

Predigt zum 20. Sonntag nach Trinitatis: Gen 13,1-12

***1 Von Ägypten zog Abram in den Negeb hinauf, er und seine Frau mit allem, was ihm gehörte, und mit ihm auch Lot.**

***2 Abram hatte einen sehr ansehnlichen Besitz an Vieh, Silber und Gold. *3 Er wanderte von einem Lagerplatz zum andern weiter, vom Negeb bis nach Bet-El, bis zu dem Ort, an dem anfangs sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bet-El und Ai, *4 dem Ort, wo er früher den Altar erbaut hatte. Dort rief Abram den Namen des Herrn an.**

***5 Auch Lot, der mit Abram gezogen war, besaß Schafe und Ziegen, Rinder und Zelte. *6 Das Land war aber zu klein, als dass sich beide nebeneinander hätten ansiedeln können; denn ihr Besitz war zu groß und so konnten sie sich nicht miteinander niederlassen. *7 Zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots kam es zum Streit; auch siedelten damals noch die Kanaaniter und die Perisiter im Land.**

***8 Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder. *9 Liegt nicht das ganze Land vor dir?**

Trenne dich also von mir! Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links.

***10 Lot blickte auf und sah, dass die ganze Jordangegend bewässert war. Bevor der Herr Sodom und Gomorra vernichtete, war sie bis Zoar hin wie der Garten des Herrn, wie das Land Ägypten. *11 Da wählte sich Lot die ganze Jordangegend aus. Lot brach nach Osten auf und sie trennten sich voneinander. *12 Abram ließ sich in Kanaan nieder, während Lot sich in den Städten jener Gegend niederließ und seine Zelte bis Sodom hin aufschlug.**

(EÜ)

Liebe Gemeinde!

Dürfen Menschen, die sonst gut zueinander sind, in Streit geraten? In der Familie, in der Verwandtschaft, in der christlichen Gemeinde, vielleicht sogar im Kirchenvorstand? Ganz klar: ja.

Streit ist unbequem, weil er Kraft braucht. Und er trägt das Risiko in sich, im Unfrieden auseinander zu gehen. Mancher möchte dann lieber seine Ruhe und geht dem anderen aus dem Weg.

Verständlich, aber eigentlich keine Lösung. Das Christliche ist nicht, wie man Streit vermeidet, sondern wie man damit umgeht. Und da ist die Bibel – das gleich zuerst gesagt – immer für ein offenes Wort. In der jungen Christenheit fiel den Christen mit jüdischer Vergangenheit der Umgang mit den Geschwistern aus der heidnischen Umgebung erst einmal schwer. Es musste miteinander gesprochen werden. Regeln mussten gefunden werden, die keine von beiden Gruppen verletzen. Paulus hat das damals offen angesprochen. Am Ende war es sicher der Heilige Geist, der die Kirche zusammen gehalten hat. Aber das geschah nicht ohne die Menschen. Ein Aufeinander-Einlassen, Miteinander-Reden, Aufeinander-Hören war nötig und ist gelungen. Denn Jesus hat ja selber für die Einheit der Kirche gebetet; und Christen haben sich zu allen Zeiten auf diese „Ursprungsvision“ besonnen.

Woher kommt überhaupt Streit? Beim Beispiel der jungen Kirche war es die ganz unterschiedliche Herkunft. Erziehung, Elternhaus, Werte und Regeln. Das kann es auch heute noch geben, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammentreffen.

Streit unter Christen kann auch entstehen etwa beim Verständnis der Bibel. Ich unterstelle einmal jedem Christen, dass er gern den Willen Gottes erkennen und erfüllen möchte. Aber während der eine vielleicht auf den wortwörtlichen Bibelvers schaut, fragt der andere nach dem Zusammenhang, nach der Art, wie Gott sonst handelt. Da entstehen durchaus unterschiedliche Meinungen. Streit kann aus der Meinung heraus entstehen, dass mir etwas zusteht, dass ich etwas bestimmtes verdient habe. Wenn sich dann ein anderer dessen bemächtigt, werde ich sauer.

Besonders – und da sind wir bei Abram und Lot – wenn Ressourcen knapp sind. **Das Land war aber zu klein, als dass sich beide nebeneinander hätten ansiedeln können.**

Israel ist nicht nur klein, es ist auch stellenweise ziemlich trocken. Der Negeb war am Anfang genannt: eine wüstenähnliche Steppengegend, die rund 60% des heutiges Staates Israel einnimmt. Abram und sein Neffe Lot sind nomadische Großfamilien mit viel Vieh. Das braucht Futter und Wasser. Kein Wunder, dass es Streit gibt, erst zwischen den Hirten, später wäre er sicher auf die ganze Familie übergegriffen. Das will Abram nicht zulassen.

Das erste, was man tun kann und immer tun muss, ist reden:
Da sagte Abram zu Lot: Zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten soll es keinen Streit geben; wir sind doch Brüder. Ich stelle mir vor, dass sie öfters miteinander gesprochen haben. Genesis 13 überliefert uns den entscheidenden Vorschlag Abrams: **Liegt nicht das ganze Land vor dir?**

Trenne dich also von mir! Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links.

Er hat sich eine Lösung überlegt. Genial – könnte man denken. Aber jede Trennung hat auch negative Folgen. Eine davon wäre, dass jede Gruppe für sich nicht mehr so wehrhaft gegen Anfeindungen von außen ist. Dass es solche Gefahren geben könnte, wird angedeutet: **damals siedelten noch die Kanaaniter und die Perisiter im Land.** Außerdem ist es vielleicht gar nicht so einfach, alles ganz genau zu trennen. Bei Scheidungen oder Erbschaften zeigt sich das ja oft. Abram hat sich das gewiss alles überlegt. Trotzdem hält er die Trennung für das beste.

Das Geniale ist, dass er Lot die Wahl lässt. **Wenn du nach links willst, gehe ich nach rechts; wenn du nach rechts willst, gehe ich nach links.** Zu so etwas gehört die Größe, sich selber zurücknehmen zu können. Meistens weiß man ja, was man gerne hätte, und überlegt, wie man es kriegen kann. Abram kann Lot die Wahl lassen. **Lot blickte auf und sah, dass die ganze Jordangegend bewässert war. Da wählte sich Lot die ganze Jordangegend aus. Lot brach nach Osten auf und sie trennten sich voneinander.**

Lot hat sich entschieden, und sein Onkel lässt ihn in Frieden ziehen. Dass es mit **Sodom und Gomorra** später Probleme geben wird, ist hier schon angedeutet. Aber es spielt zunächst einmal für den friedlichen Ausgang des Streites keine Rolle.

Was nehme ich mit aus dieser alten Geschichte?

Erstens die Hoffnung, dass es in dieser Welt friedliche Lösungen für Probleme geben kann. Wir sind jeden Tag neu erschreckt von den Nachrichten. Wo es in der Ukraine noch keinen Deut besser geworden ist, flammt schon wieder ein neuer Krieg auf. Gerade im Heiligen Land unweit der Stätte, wo Abram und Lot sich trennten. Ich maße mir nicht an zu wissen, wie diese Lösung aussehen kann. Im Unterschied zu dem biblischen Konflikt ist hier schon so viel Blut geflossen und Leid geschehen. Mit Mörtern und Terroristen kann man nicht reden, wie es Abram und Lot tun. Und doch kann und muss auf Dauer eine Lösung gefunden werden, die ein friedliches Miteinander möglich macht.

Für unsere kleinen Konflikte hier nehme ich mir zweitens mit, dass man miteinander reden muss. Das ist leider nicht selbstverständlich und wird auch in der Kirchengemeinde viel zu wenig gemacht. Und dass ich, auch wenn ich der ältere und vielleicht sogar klügere bin, durchaus einen Schritt zurücktreten kann. Wie es Abram tut. Wenn sie sich auch räumlich trennen, so bleiben sie doch einander im Herzen verbunden. Das merkt man ein paar Seiten später, wo Abram mit Gott verhandelt, **Sodom und Gomorra** nicht zu zerstören, weil doch Lots Familie dort wohnt.

Abram ließ sich in Kanaan nieder, während Lot sich in den Städten jener Gegend niederließ und seine Zelte bis Sodom hin aufschlug. Abrams Leben in Kanaan könnte künftig durchaus schwieriger sein als das von Lots Großfamilie im fruchtbaren Jordantal. Und doch ist es gesegnet und gut. Für beide.

Amen